Wie komme ich zu einem Arbeitsplatz? : ASKIO-Seminar in Luzern

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie komme ich zu einem Arbeitsplatz?

ASKIO-Seminar in Luzern

gg / Kein Tag vergeht ohne neue Meldungen vom Arbeitsmarkt. Und zumeist sind es nicht die erfreulichsten. Die Zahl der Stellensuchenden wächst. Die Nachfrage übersteigt das Angebot. Dennoch haben Behinderte durchaus eine Chance. Allerdings müssen sie sich richtig bewerben. An einem Seminar gab die ASKIO Anfang Februar in Luzern eine Menge guter Tips.

Die Suche nach einer Stelle will klug geplant sein. Niemandem mehr fliegen die gebratenen Tauben in den Mund. Persönliche Beziehungen, Anfragen bei ausgewählten Firmen gehören zu den ersten Schritten. Ebenso eigene Inserate und Stellenangebote in Zeitungen und Fachzeitschriften.

Nicht nur an Tageszeitungen denken

Wer in Zürich, Bern, Basel oder Luzern eine Stelle sucht, denke nicht nur an Tagi und NZZ, an «Bund» oder BZ, an die Baz, an LNN oder «Luzerner Zeitung». Diese bringen zwar alle Stelleninserate, meistens an bestimmten Tagen in der Woche. Es gibt aber neben den Tageszeitungen auch noch amtliche Anzeiger, Fachzeitschriften, Verbandsblätter, Wochenzeitungen. Auskunft darüber können Kioskangestellte, Annoncenagenturen, Verbandssekretariate, geben. Zeitungen finden sich in Restaurants, Cafés, in Lesesälen von Bibliotheken. Wer auf ein Inserat reagieren möchte, notiere sich Namen und Datum der Publikation. Das ist wichtig für die spätere schriftliche Bewerbung.

... das Gute liegt so nah

Oftmals sucht man viel zu weit und vergisst, Freunde, Bekannte, Verwandte anzufragen. Auch ehemalige Arbeitskollegen und Arbeitgeber können weiterhelfen. Auf diesem Weg kommen ebenfalls Neubesetzungen von Stellen zustande.

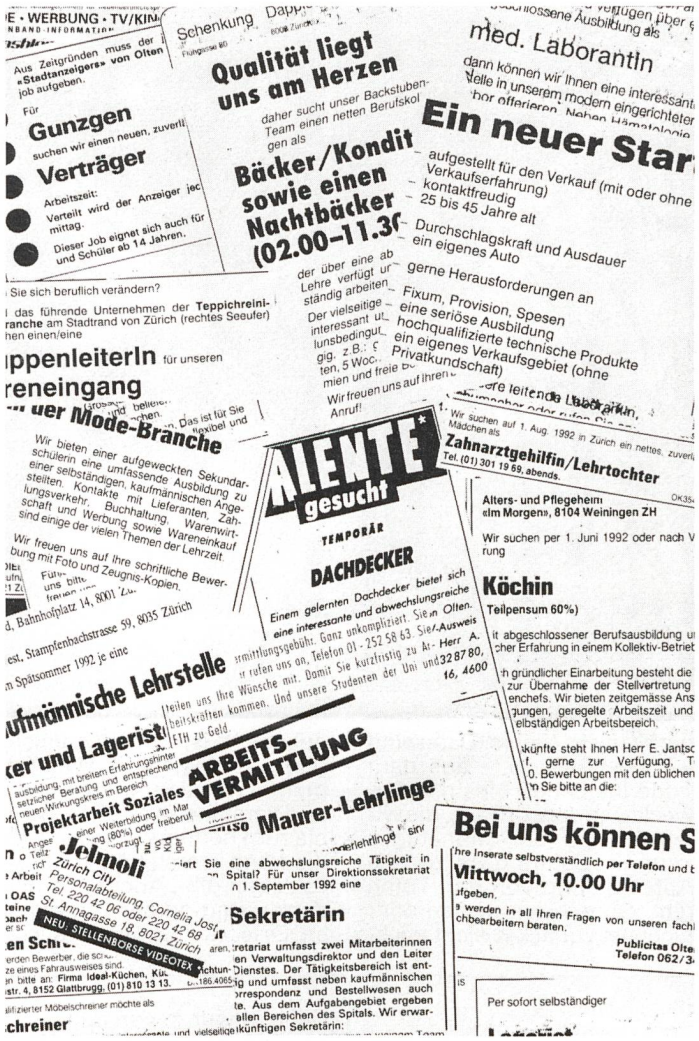
Öffentliche und private Stellenvermittlung

Kantonale und städtische Arbeitsämter haben von Gesetzes wegen den Auftrag, Stellen zu vermitteln. Bei ihnen finden sich Listen mit offenen Stellen, die jedermann zugänglich sind.

Privat gibt es Vermittlungsstellen gemeinnütziger Organisationen. Sie kommen wohl eher in Frage als die sogenannten Temporär-Büros. Es empfiehlt sich eine schriftliche oder telefonische Anmeldung. Der Vermittler wie der oder die Stellensuchende müssen sich Zeit nehmen.

Eigenes Inserat aufgeben?

Wer in einem ganz bestimmten Bereich oder an einem örtlich begrenzten Ort sucht, gibt mit Vorteil ein eigenes Inserat auf. Dasselbe gilt für Stellensuchende in Kaderposition oder mit spezieller Fachausbildung.



Wer sich um eine Stelle bewirbt, muss eine Reihe von wichtigen Punkten beachten.

Bewerbungsschreiben soll werben

Wir haben es alle in der Schule gelernt, aber die meisten haben es schon wieder vergessen: Ein Bewerbungsschreiben soll für den Stellensuchenden werben. Es soll zeigen, warum man sich für diese Arbeit und den Betrieb interessiert, weshalb man sich für die geeignete Person hält.

Zum Lebenslauf, den man darzustellen hat, gehören Personalien, Wohnort, Zivilstand, Schulen, Berufsausbildung, besuchte Weiterbildungskurse, besondere Kenntnisse (Fremdsprachen, Führerschein etc.), Referenzen.

Und noch etwas sollte man sich merken: Bewerbungsschreiben im Original, Zeugnisse in Kopie beilegen. Nicht das billigste Passfoto aus den Bahnhofautomaten verwenden. Es lohnt sich schon, zum Fotografen zu gehen.

Sich vorstellen

Kein Patron stellt jemanden ein, ohne die Person vorher gesehen und gesprochen zu haben. Zu diesem wichtigen Rendezvous kommt man weder zu früh noch zu spät, weder aufgeputzt noch ungepflegt.

Sich vorstellen heisst auch sich einstellen, einstellen auf den Gesprächspartner. Sich interessieren für seine Firma, deren Grösse, deren Funktion und Ziel. Bei einer Vorstellung also nicht nur Fragen beantworten, sondern selber Fragen stellen. Das allerdings, ohne den Gesprächspartner zu unterbrechen. Es macht sich schlecht, wenn man Nachteiliges über frühere Arbeitgeber und Arbeitskollegen sagt. Kleinliche Rechtfertigungen bitte unterlassen. Fragen kurz und wahrheitsgetreu beantworten. Kommt es zu einer Absage, bleibe man trotzdem höflich. Kommt es aber zu einer Zusage, studiere man genau die Rechte und Pflichten, die Regelung der Arbeitszeiten, die Abmachungen über Lohn und Zusatzleistungen.

Alles in einer Mappe

Wir haben obige Tips und Hinweise einer Mappe entnommen, in welcher die wichtigsten Ergebnisse des Luzerner Seminars «Wie komme ich zu einem Arbeitsplatz?» zusammengefasst sind. Diese überaus nützliche Zusammenfassung kann zum bescheidenen Unkostenbeitrag von Fr. 6.50 beim ASKIO-Sekretariat, Effingerstrasse 55, 3006 Bern, bezogen werden. ■

SCHWEIZERISCHE TELETEXT AG

Teletext von über 1,8 Mio. genutzt

Gemäss der Forschungsergebnisse der SRG haben in der Schweiz per Ende 1991 bereits über 2,35 Mio. Personen oder 42% aller TV-Haushalte ein Fernsehgerät mit eingebautem Teletext-Decoder.

Teletext, das elektronische Informationsmedium, liegt weiterhin im Aufwärtstrend. Laut den Forschungsergebnissen der SRG-Medienstudie konnten per Ende 1991 in der Schweiz bereits über 2,35 Mio. Personen ab 15 Jahren den Teletext-Dienst nutzen.

Auch die effektive Nutzung des aktuellen Informationsdienstes entwickelt sich positiv. Im Vergleich zur Erhebung vor einem Jahr konnte die hohe Nutzung mit der Zunahme der Verbreitung standhalten. Von den Fernsehzuschauern, die einen TV-Apparat mit Teletext-Decoder besitzen, geben folgende Anzahl Personen an, den Teletext-Dienst häufig bis gelegentlich zu nutzen:

Deutschschweiz 1447000 Personen oder 82%,
Westschweiz 330000 Personen oder 69%,
Italienische Schweiz 92000 Personen oder 86%.